

In St. Nazarius soll niemand frieren

Pfarrei Edith Stein: Katholische Kirchen werden beheizt

Von Nina Schmelzing

Lorsch/Einhausen. „Hessens Kirchen bleiben in diesem Winter wieder kalt“, diese Schlagzeile war gestern in der Zeitung zu lesen. Um Kosten zu sparen, werden mancherorts nur einstellige Temperaturen in den Räumen empfohlen. Auch das Argument wird angeführt, mit dem Verzicht auf ein „Hochheizen der Kirchen“ könne ein Beitrag zum Klimaschutz geleistet werden.

Im Bistum Mainz gilt zum Beispiel die „dringende Empfehlung“, wie in den Vorjahren zu verfahren. 2022 gab es sogar eine Dienstanweisung, die Heizung auf maximal fünf Grad zu drehen und an Weihnachten eine Temperatur von maximal zehn bis zwölf Grad zu bieten.

Die Aussicht, in einer kalten Kirche frieren zu müssen, könnte für manchen Katholiken allerdings ein Grund sein, dem Gottesdienst fernzubleiben, meint Pfarrer Michael Bartmann, zuständig für die Pfarrei Heilige Edith Stein Lorsch-Einhausen. Er sagt deshalb: „Unsere Kirchen bleiben nicht kalt.“

Ein „Überheizen“ plane er keinesfalls. Er halte aber die vielerorts angeregten einstelligen Temperaturwerte für zu niedrig. Als eine „adäquate Grundtemperatur“ bezeichnet Bartmann 15 bis 16 Grad Celsius. Darüber, was „angemessen“ sei, gebe es durchaus unterschiedliche Meinungen, räumt er ein, dass nicht jeder im Bistum seine Ansicht teilt und es Dispute darüber gibt.

Zu jedem Gottesdienst eine „adäquate“ Grundtemperatur

Für die Kirchen der Katholiken in Lorsch und Einhausen habe er entschieden, dass es nicht nur zu Weihnachten „nicht kalt“ sein soll. In St.

Nazarius und St. Michael werde der Kirchenraum vielmehr zu jedem Gottesdienst die gewählte Grundtemperatur haben – das gilt etwa auch für die in der Adventszeit beliebten Rorate-Gottesdienste, die in Lorsch um 6 Uhr morgens beginnen. „Selbstverständlich“, sagt Pfarrer Bartmann auf Nachfrage.

Eine Finanzkrise droht dadurch nicht, beruhigt er. Es gebe bei Bedarf Sponsoren. Zusätzlich liegen für besonders kälteempfindliche Besucher in St. Nazarius im Eingangsbereich auch violette Decken aus, erinnert der Pfarrer.

In der kommenden Woche ist außerdem – erstmals – die „Fatima Pilgermadonna“ zu Besuch in Lorsch und Einhausen. In St. Nazarius ist am Donnerstag (11.) um 19 Uhr eine Fatimaprozession vorgesehen, am Freitag (12.) folgt um 9 Uhr eine Messe, um 10 Uhr ein Rosenkranzgebet, um 11 Uhr eine Gebetsstunde der Lorsch-er katholischen Kindergärten und um 12 Uhr ein Angelusgebet.

Pilgermadonna Fatima kommt in der nächsten Woche

In St. Michael Einhausen ist die Kopie der berühmten „Pilgermadonna“, eine vom Papst geweihte Statue, ebenfalls am Freitag (12.) präsent. Um 15 Uhr sind Gläubige zu einer Gnadenstunde eingeladen, um 16 Uhr zu einer Gebetsstunde, um 17 Uhr zu einem Rosenkranzgebet und um 18 Uhr zu einer Heiligen Messe.

Den Wallfahrtsort Fatima in Portugal hatten die Katholiken aus Lorsch und Einhausen in diesem Jahr gemeinsam im Rahmen einer Mehrtagesfahrt besucht. Sie erlebten dort eindrucksvolle Prozessionen und die besondere Verehrung Marias in Fatima.

VEREINE LORSCH

Reha-Sportgemeinschaft (RSG): Weihnachtsfeier heute, 6. Dezember, um 15 Uhr im Paulusheim.

TTC 2010: Heute am Nikolaustag, 6. Dezember, von 17 bis 22 Uhr findet wieder der Weihnachtsmarkt an der Schön Klinik in Lorsch statt. Wir vom TTC 2010 Lorsch sind mit einer blauen Bude dabei und werden die Besucher mit hessischen Köstlichkeiten und leckerem Glühbier verwöhnen. Wir freuen uns auf einen gemeinsamen, vorweihnachtlichen Abend.

Seniorentreff St. Nazarius: Am Mittwoch, 10. Dezember, 14 - 16.30 Uhr Treffen im Paul-Schnitzer-Saal. Es wird gefeiert. Vorfreude auf Weihnachten mit festlicher Musik der Musikschüler aus Lorsch.

Jahrgang 1940: Unser nächstes Treffen ist am Donnerstag, 11. Dezember, ab 12 Uhr im Rathaus-Café zum Mittagessen. Wir hoffen, dass es für viele eine gute Zeitwahl ist während der dunklen Jahreszeit. Tel. Margot 989239 oder Ernst 854233

Theaterspielgemeinschaft.: Es gibt noch Karten für das Stück des Jungen Ensembles, „Nils Holgersson“. Aufführungstermine im Paulusheim: 13. Dezember, 14.30 und 18 Uhr; 14. Dezember, 13.30 und 17 Uhr. Kartenbestellung über die Homepage www.theaterspielgemeinschaft.de oder unter Tel. 06251/706954 (montags bis freitags von 15.30-18.30 Uhr). Preis pro Karte: acht Euro.



Vor allem in Tierrollen werden die Nachwuchsschauspieler diesmal bei ihren Aufführungen schlüpfen.

BILD: ANDES

18 junge Lorsch-er setzen „Nils Holgersson“ in Szene

Junges Ensemble: Noch Karten für die Spätvorstellungen zu haben

Lorsch. Die Geschichte von „Nils Holgersson“ bringt das Junge Ensemble der Lorsch-er Theaterspielgemeinschaft auf die Bühne. Vier Aufführungen im Paulusheim stehen an: Am Samstag, 13. Dezember, um 14.30 und um 18 Uhr und noch einmal am Sonntag, 14. Dezember, jeweils um 13.30 und um 17 Uhr.

Die beiden frühen Vorstellungen sind bereits beinahe ausverkauft, aber für die beiden späten Termine an beiden Tagen gibt es noch Karten – zu beziehen über die Homepage

der Theaterspielgemeinschaft oder vermutlich auch noch an der Tageskasse.

Das Junge Ensemble bringt jedes Jahr in der Vorweihnachtszeit ein Familienstück auf die Bühne – hier spielen Kinder und Jugendliche für Kinder und Junggebliebene.

18 Mitwirkende werden auf der Bühne stehen und dieses Mal vor allem in verschiedene Tierrollen schlüpfen. Regie führen in bewährter Weise Sina Wilhelm und Markus Rothenheber. *chm*



So soll die zweite Grundschule aussehen, die in direkter Nähe zur Siemens-Schule entsteht. Der Termin für die geplante Inbetriebnahme verzögert sich nun.

BILD: ZELINGER

Neue Grundschule wird wohl noch nicht im August starten

Bildung: Bauausführende Firma meldet Lieferprobleme. Marie-Curie-Schule könnte zunächst „Guest“ in der Wingertsbergschule sein

Von Nina Schmelzing

Lorsch. In Lorsch wird es bald eine zweite Grundschule geben. Sie entsteht im Lagerfeld und soll nach der berühmten Naturwissenschaftlerin und zweifachen Nobelpreisträgerin Marie Curie benannt werden. Dass der Neubau, in den knapp 31 Millionen Euro investiert werden, modern und attraktiv werden wird, ist unstrittig. „Es wird ein schmackes Gebäude aus Holz“, schwärmt nicht allein Landrat Christian Engelhardt. Ob die jungen Lorsch-er dort so schnell unterrichtet werden, wie es zuletzt angenommen wurde, ist allerdings plötzlich nicht mehr sicher.

Zum Schuljahr 2026/27 sollte die Grundschule Marie Curie fertig sein, der Betrieb sollte nach den nächsten Sommerferien starten, hieß es bisher von Seiten des Schulträgers. Noch beim ersten Spatenstich vor wenigen Wochen ging man fest davon aus. Der Zeitplan allerdings wackelt momentan. Möglicherweise wird er nicht eingehalten. Dass die Erstklässler im kommenden August in dem Neubau aufgenommen werden, scheint derzeit eher unwahrscheinlich. Auch die Zweit- und Drittklässler könnten länger warten müssen mit dem Einzug als gedacht.

Auf der Großbaustelle deutet zwar nichts erkennbar auf eine Zeitplanverzögerung hin. Dort geht es zügig voran. Unter anderem viele junge Familien können das täglich beobachten, denn die neue Grundschule entsteht direkt neben der Werner-von-Siemens-Schule, der Lorsch-er Haupt- und Realschule in der Kiefernstraße. Große Baukräne sind zu sehen und die Bodenplatte liegt bereits. Und doch sollten sich diejenigen, die davon ausgingen, dass ihr Kind ab August im Neubau unterrichtet wird, nun nicht zu früh freuen.

Kein Bauherr ist dagegen gefeit, dass es unerwartet zu Verzögerungen kommt. So könnte es nun auch dem Schulträger ergehen. In der Produktion eines der bauausführenden Unternehmen gibt es derzeit jedenfalls offenbar Probleme. Mitgeteilt wurde, dass einige der vorgefertigten Teile nicht fristgerecht geliefert werden könnten. Ein „Hänger in der Produktion“ habe dort zu Schwierigkeiten geführt. Wesentliche Teile der Schule in Modulbauweise werden – wie bei einem Fertighaus – in einem Werk andernorts hergestellt. Auf der Baustelle selbst ist deshalb ein eventueller Verzug bislang nicht zu sehen.

Vertraglich werden nun alle Optionen geprüft

Fachlich sei die Erklärung der Firma nachvollziehbar. „Gut finde ich das nicht“, macht Engelhardt für den Kreis als Bauherr und Auftraggeber deutlich: „Ich hätte die neue Schule gern in den Sommerferien eingeweiht.“ Nun werde man mögliche Konsequenzen mit allen Optionen

prüfen. Schließlich sei der Zeitplan vertraglich vereinbart worden. „Wir sind wirklich verärgert“, fügt der Landrat an.

Unabhängig davon, ob der Vertrag vielleicht doch noch fristgerecht erfüllt wird, stellt man sich momentan darauf ein, dass der Umzug von der Wingertsbergschule in die Marie Curie Schule nicht in den nächsten Sommerferien vorstatten geht, sondern einige Monate später im Schuljahr vollzogen wird. Die neue Schule werde zum Sommer-Zeitpunkt wohl „organisch da sein“, aber eben noch nicht in Betrieb. Der Umzug soll schließlich in eine komplett neu ausgestattete Schule erfolgen. Die Innenausstattung verzögert sich naturgemäß, wenn der Bau nicht wie vorgesehen fertig wird.

Und wo würden die Marie-Curie-Schüler nach den Sommerferien dann unterrichtet? Plan B sieht vor, dass sie zunächst in die Wingertsbergschule gehen. Es werde in Lorsch zum Schuljahresbeginn voraussichtlich bereits zwei Grundschulen geben und auch schon zwei getrennte Schulleitungen – aber zunächst, solange der Neubau im Lagerfeld nicht bezugsfertig ist, wohl nur einen Unterrichtsstandort, heißt es vom Staatlichen Schulamt. Die neue Schule werde damit „Guest werden in der Wingertsbergschule“, so formulierte es am Donnerstagnachmittag der Landrat.

Vorübergehend zwei Sekretariate an einer Schule vorstellbar

Schon in diesem Jahr wurden die Schüler in den Klassen auf dem Wingertsberg so eingeteilt, dass die künftigen zwei Schulbezirke berücksichtigt wurden. Nun könnte es auf dem Wingertsberg vorübergehend auch zwei Sekretariate geben, die die Stundenpläne für die zwei Schulen parallel abstimmen. Jutta Rothfritz, Leiterin der Wingertsbergschule, zeigt sich zuversichtlich, dass das klappen wird.

Ein großer Teil des Kollegiums der neuen Schule ist schließlich bislang auch Teil der Schulgemeinde am Wingertsberg. Zudem habe man die Unterstützung von Kreis und Schulamt bei der nun anstehenden besonderen Herausforderung, unterstreicht Rothfritz. Die lang ersehnte Generalsanierung mit Modernisierung, Umbau und deutlicher Verkleinerung der derzeit größten Grundschule im Kreis Bergstraße, müsse sich dadurch nicht zwangsläufig verzögern. Die Planung könne parallel laufen.

Die zweite Grundschule für Lorsch wurde beschlossen, weil die Wingertsbergschule seit Jahren aus allen Nähten platzte. Sechszügige Jahrgänge sind dort längst alltäglich. Üblicherweise werden jedes Jahr um die 120 Erstklässler neu aufgenommen. Große Zahlen, die für weiterführende Schulen normal sind, sollten es für Grundschulen aber nicht sein, sind sich alle einig. Kinder in

diesem Alter sollten ein „überschaubares Feld“ vorfinden, sagt auch Landrat Engelhardt. Eine dauerhaft siebenzügige Wingertsbergschule habe man vermeiden wollen.

Auch wenn die Diskussion über eine notwendige zweite Grundschule in Lorsch schon viele Jahre läuft, formal beschlossen wurde die Entscheidung, dass es künftig eine Aufteilung auf zwei Grundschulen geben soll, erst mit dem Schulentwicklungsplan in seiner Amtszeit, so der Landrat.

Während Sanierungen, Modernisierungen und Erweiterungen an der Bergstraße häufig sind, nicht wenig in die Bildung investiert wird, bleibt ein komplett neuer Schulbau bislang eine Seltenheit. Das Projekt bezeichnet Engelhardt als „mega spannend“. Denn die neue Schule entsteht zwar in Fertigbauweise, ist aber alles andere als ein bekanntes Modell von der Stange.

Moderne Lernlandschaften statt alter Flurschulen

Sie wird nach neuen pädagogischen Erkenntnissen gebaut. Zuvor wurde, unter starker Einbeziehung der Wingertsbergschule, ein sogenanntes Raumfunktionsbuch erarbeitet. Passgenau nach dem heutigen Bedarf sollte die neue Schule gebaut werden und so entsteht im Lagerfeld kein Neubau mit standardisierten Klassenzimmern. Nach der heute geltenden Überzeugung, dass alte „Flurschulen“ – Schulgebäude mit langen Fluren und davon abzweigenden Klassensälen – ausgedient haben, entstehen nun vielmehr moderne „Lernlandschaften“.

Auch der „Raum“ wirke schließlich als Pädagoge, haben die Fachleute erkannt. Vor allem weil viele Kinder künftig einen Großteil ihrer Zeit ganztags an der Schule verbringen werden, müssen die Einrichtungen heute so gebaut sein, dass sie möglichst variabel und flexibel für unterschiedliche Anforderungen genutzt werden können und ausdrücklich auch Lernorte zum Wohlfühlen sind.

Die Marie Curie Grundschule wird vierzünftig und damit vergleichs-

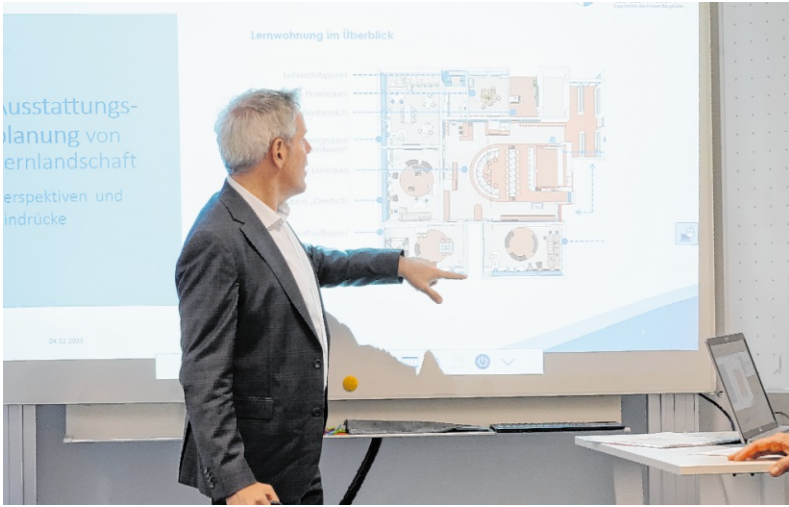
weise groß werden, zweigeschossig gebaut und mit einem Aufzug versehen. Der Fahrstuhlschacht wurde gerade betoniert.

Der U-förmige Bau soll aus allen „Klassenzimmern“ einen schönen Blick nach draußen ermöglichen. Statt als gewöhnliche Klassenzimmer werden die Räume aber zunehmend als Räume dienen, denen verschiedene Funktionen zugewiesen sind: für Mathe zum Beispiel. Weniger die einzelne Klasse, vielmehr der jeweilige Jahrgang werde als Team definiert. Jede Jahrgangsstufe werde in der Grundschule künftig ihren eigenen Bereich haben. Cluster mit offenen Lernbereichen sollen zeitgemäßes Lernen ermöglichen.

Statt Fluren, die niemandem nutzen, soll ihre Fläche nicht verloren gehen, sondern in die Lernlandschaften und „Lernwohnungen“ integriert sein. Jede Jahrgangsstufe wird ihre eigenen Flure als Aufenthalts- und Bewegungsflächen haben, eigene Toiletten – und die Lehrer haben ihren jeweiligen „Lehrerstützpunkt“, skizziert Engelhardt Funktionalität als einen wesentlichen Grundgedanken für den Neubau.

„Es wird eine sehr tolle Schule“, ist der Landrat sicher. Die zeitliche Verzögerung sei „für alle keine schöne Situation“, räumt Johannes Kühn ein, Technischer Leiter des Eigenbetriebs Schule und Gebäudewirtschaft des Kreises. In einer stark besetzten Steuergruppe habe man sich aber auf Eventualitäten vorbereitet und wisse deshalb, wie man damit umgehen will.

Mit einer nicht fristgemäßen Lieferung aufgrund eines Produktionsproblems müsse man immer rechnen, tröstet man sich in Lorsch. „Machen wir das Beste darauf“, lautet jetzt die Devise bei den Betroffenen. Wenn nicht zum Start des ersten Teils des neuen Schuljahrs im Spätsommer 2026 hofft man jetzt auf ein „Weihnachtsgeschenk“ und eine Inbetriebnahme bis zum Halbjahresende, das bis Januar 2027 läuft. Geplant ist, einen Eltern-Infobrief zu versenden, möglicherweise wird es auch einen Elternabend geben.



Landrat Christian Engelhardt zeigt, wie es im Innern der neuen Grundschule mitsamt ihren „Lernwohnungen“ aussehen wird

BILD: ZELINGER